

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
ORIENT-ABTEILUNG

*Sonderdruck aus*

DAMASZENER MITTEILUNGEN

BAND 11 · 1999



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

STEFAN HEIDEMANN

## Ein Schatzfund aus dem Raqqa der Numairidenzeit, die „Siedlungslücke“ in Nordmesopotamien und eine Werkstatt in der Großen Moschee

(Taf. 34–35)

Ein Schatzfund aus der Großen Moschee von ar-Raqqa lenkt die Aufmerksamkeit auf die sogenannte archäologische Siedlungslücke im Balīḥ-Tal während des 10. und 11. Jahrhunderts. Die Münzen zusammen mit dem prominenten Fundort und der historischen Überlieferung erlauben Einblicke in das ar-Raqqa der Numairidenzeit.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ich bedanke mich herzlich bei Andrea Becker, Raqqa-Projekt des DAI, und Karin Bartl für ihre Hinweise, geduldige Beratung und Hilfe in Fragen der Archäologie und bei Christian Müller und Esther-Maria Dellmann für das Korrekturlesen des Manuskriptes.

Die Geschichte des Balīḥ-Tales unter den Numairiden wird in der Habilitationsschrift des Verfassers ausführlich behandelt.

Für die mehrfach zitierte Literatur werden folgende Abkürzungen verwandt:

Ibn al-ʿAdīm, Zubda: Kamāl ad-Dīn Abū l-Qāsim ʿUmar ibn Aḥmad ibn Hibat Allāh ibn al-ʿAdīm (gest. 660/1262): *Zubdat al-ḥalab min tāriḥ Ḥalab*. Ed. Sāmī ad-Dahhān, *Histoire d'Alep I–III* (1951–1968).

Ibn al-Aṭīr, Kāmil: ʿIzz ad-Dīn ʿAlī ibn Muḥammad ibn al-Aṭīr (gest. 630/1232): *Al-Kāmil fī t-tāriḥ*. Ed. Carl J. Tornberg, 13 Bände (1851–1874).

Yaḥyā, Tāriḥ, Ed. Cheikho: Yaḥyā ibn Saʿīd al-Anṭākī (gest. 488/1067): *At-Tāriḥ al-maḡmūʿ*; Ed. Louis Cheikho, *Eutychiei Patriarchae Alexandrini Annales*, CSCO, *Scriptores Arabici* III, 6–7 (1906, 1909).

Yaḥyā, Tāriḥ, Ed. Tadmūrī: *Tāriḥ al-Anṭākī, al-maʿrūf bi-ṣilat tāriḥ Autīḥā*. Ed. ʿUmar ʿAbd as-Salām Tadmūrī (1990).

Ilisch (1986): Lutz Ilisch, *Die Kupferprägung Nordmesopotamiens unter Hārūn ar-Rašīd und seinen Söhnen (786–842 AD.)*, in: *International Association of Professional Numismatists: Numismatics – Witness to History*, IAPN *Publication* 8, (101–121).

Rice (1952b): D. S. Rice, *Medieval Harran, Studies on its Topography and Monuments I*, *Anatolian Studies* 2, 36–84.

Sarre – Herzfeld (1911–1920): F. Sarre – E. Herzfeld, *Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet I–IV*.

*Eine Werkstatt wird entdeckt (Abb. 1)*

Im September 1991 wurde die Nordostecke der Großen Moschee in der heutigen Stadt ar-Raqqa ausgegraben.<sup>2)</sup> Eine umgestürzte Mauer wurde freigelegt (Taf. 34a), die nach der ʿabbāsīdischen Gründungsphase eingezogen worden war. Sie verband die nördliche Außenmauer mit dem zweiten Arkadenpfeiler und trennte so vom nördlichen Hofriwāq einen Raum ab. Der Zwischenraum von der Ostmauer zu dem ersten Arkadenpfeiler war zugesetzt worden, ließ aber noch einen ungefähr einen Meter breiten Durchgang frei. Zwischen dem ersten und zweiten Arkadenpfeiler waren die Backsteine leider völlig ausgeraubt worden. Da jene freigelegte Mauer nicht im älteren Mauerwerk verankert war, fiel sie zu einem unbekanntem Zeitpunkt glatt in östlicher Richtung um. Sie begrub unter sich nicht nur den Versturz des Daches, das offenbar zuerst heruntergebrochen war, sondern auch eine Menge anderer Materialien. Es fanden sich in der sogenannten Südgrube des Raumes (Areal B) 30,8 Kilogramm Eisenschlacke, etwas weiter westlich davon, hauptsächlich unter dem Dach- und Mauerversturz (Areal D und H) 6,2 Kilogramm unbrauchbare Eisennägel und an der Nordmauer in Areal A aufgeschichtete, schmale weiße Steinplatten, von denen weitere 55 mit dem Versturz vermenget waren. Im ursprünglich gefliesten und dann verputzten Boden erkannte man Spuren, die wahrscheinlich Dreifuße, die mehrmals umgesetzt worden waren, hinterlassen haben. Diese Spuren waren vor allem bei der Südgrube deutlich zu erkennen. Feuerungsspuren und Aschereste wurden in einer Grube an der Ostwand im Fußboden bemerkt. Schon fünf Jahre zuvor, 1986, hatte man an dieser Ecke der Moschee gegraben, um die östliche Umfassungsmauer freizulegen. Beim Aufgang des nordöstlichen Turmes<sup>3)</sup> wurden Keramikscherben und Glasbruch von etwa 250 Lampen entdeckt. Der Aufgang gehörte zu dem nun aufgefundenen Raum. Der Befund spricht für eine Werkstatt, in der Altmaterialien gelagert und wahrscheinlich auch aufbereitet wurden. Auch war das Lager über lange Zeit ungenutzt geblieben; Hinweis darauf waren hunderte von Mäuseknochen, die sich in dem Schutt befanden.

Es stellte sich die Frage nach der Datierung. Die Mitarbeiterin Andrea Becker bemerkte die Ähnlichkeit der Scherben mit ebensolchen von Keramik- und Glasgefäßen, die im Palastareal Hārūn ar-Rašīds außerhalb der Stadt gefunden wurden. Diese Beobachtung legte eine erste Datierung der Werkstatt in die ʿabbāsīdische Zeit, in das 2./8. bis 3./9. Jahrhundert, nahe. Michael Meinecke verwies dagegen auf die ungewöhnliche Lage der Werkstatt innerhalb des Moscheekomplexes. Eine Werkstatt dieser Art gehört nicht in das Nutzungsprofil einer sakral genutzten Hauptmoschee. Er schloß damit die ʿabbāsīdische Zeit aus. Nūr ad-Dīn Maḥmūd ibn Zangī (541–569/1146–1174)<sup>4)</sup> hatte im Jahr 541/1146 die Herrschaft von seinem Vater übernommen. Dieser war vor Qalʿat Ğaʿbar ermordet worden und in ar-Raqqa beigelegt.<sup>5)</sup> In den Folgejahren – nach Inschriftfragmenten in den Jahren 541/1146–47 und 553/1158 – wurden

<sup>2)</sup> Die archäologische Dokumentaion der Großen Moschee wurde von Michael Meinecke, DAI, zusammen mit Murhaf al-Khalaf vom Raqqa Directorate of Antiquities durchgeführt. M. Meinecke: ar-Raqqa IX, preliminary report, Manuskript 1991. N. Hagen – M. al-Ḥassūn – M. Meinecke – V. Porter, Die Große Moschee von ar-Raqqa/ar-Rāfiqa. Vorbericht der Freilegung und Restaurierung von 1983–1987, Manuskript (1987).

<sup>3)</sup> Zur Grundidee der wehrhaften Anlage der Moschee, vgl. M. Meinecke, ar-Raqqa am Euphrat: Imperiale und religiöse Strukturen der islamischen Stadt, in: MDOG (1996) 157–172, dort 169 f.

<sup>4)</sup> N. Elisséeff, Nūr ad-Dīn. Un grand prince Musulman de Syrie au temps des Croisades (511–569 H./1118–1174) I–III (1967).

<sup>5)</sup> C. Alptekin, The Reign of Zanki 521–541/1127–1146 (1978) 91 f. Ibn al-Aḫīr, Kāmil XI, 72.



Ein Schatzfund aus dem Raqqa der Numairidenzeit

ar-Raqqa, Große Moschee - Nordostecke

Abb. 1: ar-Raqqa, Große Moschee, Nordostecke, Fundlage der Münzen Nr. 1-13.

Reparaturarbeiten an der Moschee ausgeführt. Gemäß einer Inschrift ließ Nūr ad-Dīn Maḥmūd im Jahr 561/1165–66 Teile der Moschee restaurieren.<sup>6)</sup> Dazu gehört die heute noch eindrucksvolle Hoffassade des *qibla-riwāq* und wahrscheinlich auch das Minarett, welches im Innenhof der Gründungsanlage steht. M. Meinecke vermutete aufgrund des außergewöhnlichen Standortes des Minarets eine Verkleinerung des Hofes um den nördlichen Bereich bis an das Minarett heran.<sup>7)</sup> Demzufolge hätte der nun entdeckte Werkstatttraum in der Nordostecke außerhalb des zangidischen Moscheebzirks gelegen. Er datierte die Werkstatt daher in einer ersten Hypothese in die Zeit nach eben jener baulichen Erneuerung; ein Ansatz, der ungefähr 300 bis 350 Jahre später als der ʿabbāsīdische lag. Beide Meinungen standen sich begründet gegenüber.

Doch nicht nur Eisenschlacke, Altmetall und Altglas waren gefunden worden. Als der Aushub gesiebt wurde, kamen darin dreizehn Münzen zum Vorschein (Abb. 1). Nach ihrer Reinigung im Grabungshaus der Deutschen Orient-Gesellschaft am Tall Bīʿa konnten weitere Argumente in die Diskussion um die Datierung eingebracht werden. Acht der dreizehn Münzen bildeten einen Schatzfund von Dirhams, von denen sieben mit Sicherheit in ar-Raqqa im Jahr 450/1058–59 geprägt wurden; ein Zeitpunkt, in der das Balīḥ-Tal von den Beduinen der Banū Numair beherrscht wurde. Der terminus post quem für die Datierung lag also genau zwischen den beiden vertretenen Ansätzen. Doch das Bild, das die numismatischen Relikte boten, war keineswegs eindeutig. Im Aushub wurden zusätzlich noch eine Reihe Kupfermünzen aus der Blütezeit des ʿabbāsīdischen Palastareals, der Zeit Hārūn ar-Rašīds, aufgefunden.

Dieser Befund verwies auf ein methodisches Problem der islamischen Archäologie in Syrien und Nordmesopotamien, der sogenannten „Siedlungslücke“. Darüber hinaus sind die Münzen die ersten numairidischen Dirhams in einem archäologischen Kontext. Gleichmaßen stellt die Gruppe den ersten Schatzfund an numairidischen Münzen sowie den zweiten Schatzfund aus dieser Epoche in Syrien und Nordmesopotamien überhaupt dar. Die Existenz numairidischer Münzen war bislang außer dreier, eher beiläufig publizierter Exemplare<sup>8)</sup> nur wenigen Fachwissenschaftlern bekannt. Auch notierten die Münzen, als bis dahin frühestes zeitgenössisches Dokument, den Namen *ar-Raqqa* als offiziellen Namen der ʿabbāsīdischen Gründung ar-Rāfiqa.<sup>9)</sup> Diesem Schatzfund kommt daher eine überragende Bedeutung für die Rekonstruktion der numismatischen, der politischen und der Baugeschichte von ar-Raqqa zu.

#### *Die Fundmünzen (Taf. 34–35)<sup>10)</sup>*

Der Schatzfund besteht aus acht sogenannten Schwarzen Dirhams. Sie wurden in der Zeit der Herrschaft der Banū Numair über die Städte des Balīḥ-Tales geprägt; eine Zeit, die von dem Beginn des Emirats von Muʿayyid ad-Davla Abū Qawwām Waṭṭāb ibn Ġaʿbar an-Numairī im

<sup>6)</sup> M. v. Oppenheim, Arabische Inschriften, in: Sarre – Herzfeld (1911–1920) I, 4–5.

<sup>7)</sup> M. Meinecke, al-Raḳqa, EI<sup>2</sup> VIII, 410–414. Zur These der Verkleinerung der Moschee unter Nūr ad-Dīn Maḥmūd siehe unten Anmerkung 61.

<sup>8)</sup> N. D. Nicol, Islamic Coinage in Imitation of Fāṭimid Types, in: Israel Numismatic Journal 10 (1988–89) 58–79, dort 69, Nr. 30, 31. Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt a. M., Auktion 345 (1995) Nr. 1051.

<sup>9)</sup> Eine Münze vom Jahr 401/1010–11 mit der Münzstättenangabe *ar-Raqqa* wurde später von L. Ilisch – dem ich für die Information herzlich danke – in der Sammlung S. Shammā entdeckt. Zur Diskussion des Namensübergangs siehe Habilitationsschrift des Verfassers in Vorbereitung.

<sup>10)</sup> Alle Fundmünzen des ar-Raqqa-Projektes des DAI, einschließlich die der Tall Bīʿa Grabung der DOG unter der Leitung von Eva Strommenger, befinden sich im Museum von ar-Raqqa. Die Aufnahmen von den Münzfunden in der

Jahr 380/990–91 bis zur Einnahme von Harrān durch den Uqailiden Muslim ibn Quraiš im Jahr 474/1081–82 reicht.<sup>11)</sup> Münzherr ist der bedeutendste Herrscher der Numairiden, der Amīr Nağīb ad-Daula Abū z-Zimām Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb ibn Waṭṭāb. Während des 5./11. Jahrhunderts war der Besitz ar-Raqqa zwischen den Mirdāsiden, die ihre Machtbasis in Nordsyrien hatten, und den Numairiden heftig umstritten. Mehrfach wechselte die Herrschaft über ar-Raqqa. In der Zeit des pro-fāṭimidischen Aufstandes des Bagdader Generals al-Basāsīrī<sup>12)</sup> – 447/1055 bis 451/1059–60 – war es Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb mit Unterstützung der fāṭimidischen Politik gelungen, ar-Raqqa wieder zu einzunehmen. Wie die Mirdāsiden, so erkannten die Numairiden im Balīḥ-Tal für die meiste Zeit ihrer Vorherrschaft die Oberhoheit der Fāṭimiden an. Dies gilt um so mehr für die politisch entscheidende Zeit des Basāsīrī-Aufstandes. Daher nennen die Münzen den fāṭimidischen Kalifen al-Mustaṣir billāh (427–487/1021–1036) als Oberherrn. Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb starb im Jahr 454/1063.<sup>13)</sup> Ar-Raqqa ging spätestens im Jahr 457/1065 wieder an die Mirdāsiden verloren.<sup>14)</sup>

Die Dirhams haben einen an der Oberfläche sichtbaren hohen Kupfergehalt, der ihnen den in den Quellen genannten Namen *dirham aswad*, pl. *darāhim sūd*, Schwarze Dirhams, eintrug. Die Münzen liefen lokal oder regional um. Die Prägungen der Numairiden stehen typologisch und in der Fabrik den gleichzeitigen Münzen Aleppos sehr nahe. In Durchmesser und offensichtlichem Feingehalt<sup>15)</sup> entsprechen sie den Aleppiner Dirhams mehr als den etwas größeren und offensichtlich auch guthaltigeren uqailidischen Münzen aus der Diyār Rabīʿa, der östlichen Ġazīra. Wie L. Ilisch schon in seiner Analyse des mirdāsidenischen Schatzfundes bemerkt,<sup>16)</sup> bestehen große Unterschiede im Gewicht der einzelnen Münzen, selbst bei stempelgleichen Exemplaren. Münzen wurden zugewogen. Zusammen wiegen diese acht Münzen 19,22 g. Legt man den klassischen Gewichtdirham mit 2,97 g zugrunde,<sup>17)</sup> so entsprechen die Münzen ungefähr 6,5 Gewichtdirham. Im Jahr 422/1030–1 betrug der Umrechnungskurs in Aleppo: 60 Dirham zu einem Gold-Miṭqāl,<sup>18)</sup> das heißt einem Feingold-Gewichtsdīnār von 4,23 g. Obwohl zwischen den

Großen Moschee stammen von Anwar Abdel Ghafour, Aleppo. Abkürzungen der Münzbeschreibung: Av. = Avers; h = Angabe der Stempelstellung des Av. zum Rv., gemäß der Einteilung des Zifferblattes; J. = Prägejahr; Mzst. = Münzstätte; lesb. = lesbar; n. = nicht; o. = ohne; RE = Randeinfassung, die Anzahl der „I“ dahinter gibt die Anzahl der Strichkreise wieder; RL = Randlegende(n); Rv. = Revers; Slg. = Sammlung; stgl. = stempelgleich; UT = Universität Tübingen; ZL = Zentrallegende(n).

<sup>11)</sup> Bisherige Darstellungen der numairidischen Geschichte: Rice (1952b). G. Levi della Vida, Numayr, EI<sup>2</sup> VIII, 120. M. von Oppenheim, Die Beduinen I (1939) 222 f.

<sup>12)</sup> Zu al-Basāsīrī: M. Canard, al-Basāsīrī, EI<sup>2</sup> I, 1073–1075. F. Wüstenfeld, Geschichte der Fāṭimiden Kalifen, unveränderter Nachdruck (1976) III, 12–22. H. Busse, Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945–1055). Beirut Texts and Studies 6 (1969) 125–127. Suhayl Zakkar, The Emirate of Aleppo 1004–1094 (1971) 148–155.

<sup>13)</sup> Ḍahabī (gest. 746/1345–6), Tārīḥ al-Islām 441–460, Ed. ʿU. ʿA. Tadmuri (1994) 373. Rice (1952b) 82.

<sup>14)</sup> Rice (1952b) 82. Die von Rice angegebene Stelle bei Ibn al-Qalānīsī bezieht sich nur auf ar-Raḥba. Zakkar (1971) a.O., 167–170. Ibn al-Aṭīr, Kāmil IX, 164 f. (lies *sab<sup>c</sup>* statt *arba<sup>c</sup>*), Ibn al-ʿAdīm, Zubda I, 294–297; II, 9. Ibn Šaddād (gest. 684/1285), Al-Aʿlāq al-ḥaṭīra fī ḍikr al-umarāʾ aš-Šām wal-Ġazīra III, 1, Ed. Yaḥyā ʿIbbāra (1978) 77.

<sup>15)</sup> L. Ilisch schätzt den Feingehalt der Schwarzen Dirhams von Aleppo auf ein Drittel Silberanteil; L. Ilisch, Ein Fund von Dirhams des Mirdāsiden Naṣr und das Münzwesen von Aleppo im 2. Viertel des 11. Jahrhunderts A. D., in: Münstersche Numismatische Zeitschrift 9, Nr. 4, August (1981) 41–50, dort 49.

<sup>16)</sup> Ilisch (1981), a.O., 48.

<sup>17)</sup> Die Ergebnisse der Berechnung verändern sich kaum, wenn man den späteren Dirham zu 2,82g als Basis nimmt. W. Hinz, Islamische Masse und Gewichte (1955) 1 f.

<sup>18)</sup> Yaḥyā, Tārīḥ, Ed. Cheikho II, 260; Ed. Tadmuri 422. Ibn al-ʿAdīm, Zubda I, 247, der an dieser Stelle Yaḥyā paraphrasiert, gibt dagegen folgendes Verhältnis an: 500 Tausend Dirham entsprechen 8.000 Gold-Miṭqāl, was einen Kurs von 62,5 Dirham zum Dīnār ergäbe. Zu dieser Berechnung auch Ilisch (1981), a.O., 48.

Münzen des Schatzfundes und der jüngsten Quellenangabe ein Zeitraum von 28 Jahren liegt und der Ort hier nicht Aleppo, sondern ar-Raqqa ist, so kann trotz dieser Vorbehalte die Angabe als Anhaltspunkt genommen werden, da sich die Münzen dem äußeren Erscheinungsbild nach in Gewicht, Durchmesser, Oberflächenfärbung, in dieser Zeit wenig verändert haben. Demnach entspräche der Schatzfund einem Wert von ungefähr etwas mehr als einem zehntel Dīnār (0,11%) oder etwas weniger als einem halben Gramm Feingold (0,46g).

## NUMAIRIDEN

*Manīc ibn Šabīb, al-Mustanšir billāh*

Dirham aswad, ar-Raqqa, 450

Avers, ZL in RE I

Revers, ZL in RE I

الامام المستنصر  
بإله امير المؤمنين

الامير نجيب الدولة  
ابو الزمام منيع

Randlegenden:

محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق  
ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون

بسم الله ضرب هذا الدرهم بالرقعة  
سنة خمسين واربعمائة

1. Ra9I-GrMo-8I45 (3,68g; 20mm; 3h; Stempel A-a), Taf. 34b
2. Ra9I-GrMo-8I74 (1,99g; 17mm; 5h; Stempel A-a), Taf. 34c
3. Ra9I-GrMo-8I48 (1,81g; 17mm; 1h; Stempel A-a), Taf. 34d
4. Ra9I-GrMo-8I46 (2,40g; 16mm; 11h; Stempel B-a), Taf. 34e
5. Ra9I-GrMo-8I47 (1,77g; 19mm; 11h; Stempel B-a), Taf. 35a
6. Ra9I-GrMo-8I50 (1,78g; 18mm; 6h; Stempel B-b), Taf. 35b

*Manīc ibn Šabīb, al-Mustanšir billāh*

Dirham aswad, (ar-Raqqa), (450)

wie Nr. 1 bis Nr. 6 nur ZL in RE II

7. Ra9I-GrMo-8I49 (3,99g; 21mm; Stempel 11h; C-c), Taf. 35c

*Manīc ibn Šabīb, al-Mustanšir billāh*

Dirham aswad, (Ḥarrān/ar-Raqqa?), (4)5x?

Avers: ZL in RE I

Revers ZL wie Nr. 1 bis 6.

\* \*

الامام المستنصر

بإله امير المؤ

\* منين \*

RL AV. nicht lesb.

RL RV.:

(...) خمسين (...)

## 8. Ra91-GrMo-8151 (1,80g; 18mm; 4h; Stempel D-d), Taf. 35d

*Kommentar:*

Die Münzen wurden, mit Ausnahme von Nr. 2, zusammen im Aushub des Areal A, Osthälfte, Tiefe –15 cm, gefunden. Nr. 2 stammt aus dem Aushub des angrenzenden Areals B, Osthälfte, in der gleichen Tiefe. Die Münzen gehören, mit Ausnahme von Nr. 8, zum gleichen Münztyp. Es konnten unter den sieben typgleichen Münzen drei Avers- und drei Reversstempel identifiziert werden. Auf zwei der Münzen desselben Reversstempels ist deutlich die Jahreszahl 450 mit der Münzstättenangabe *ar-Raqqa* zu lesen (Nr. 1, Nr. 5). Sechs der Münzen sind durch Stempelidentitäten und -kopplungen mit dem „ar-Raqqa-450“-Stempel verbunden. Nr. 7 entspricht bis auf die doppelte Einfassung der Zentrallegenden den „ar-Raqqa 450“-Münzen. Nr. 8 läßt sich nicht sicher der Münzstätte ar-Raqqa zuordnen. Eine Produktion in Ḥarrān ist aufgrund der Schriftaufteilung des Avers nicht ausgeschlossen; doch gegen Ḥarrān und für ar-Raqqa spricht die Schriftaufteilung des Revers.<sup>19)</sup> Vielleicht sind ursprünglich Stempel von Ḥarrān, wo es eine Münzstätte gab, nach ar-Raqqa verbracht worden.

In dem Schutt befanden sich verstreut noch vier weitere Kupfermünzen:<sup>20)</sup>

*Kūfa-Typ Nachahmung – Gruppe I*

*al-Mahdī Muḥammad, Kalif 158–169/775–785*

Fals, al-Kūfa, 160

Avers, RE III

Revers, unter ZL: *baraka*

Randlegende:

مما امر به المهدي محمد بالكوفة سنة ستين مئة

## 9. Ra91-GrMo-8763 (2,79g; 19mm; 2h). Areal A, Westhälfte, –15 cm, Taf. 35e

*Hārūn ar-Rašīd, Kalif 170–193/786–809*

Münzbeamter ʿĪsā ibn Abān ibn Ṣadaqa.<sup>21)</sup>

Fals, Damaskus, 182

Avers, RE mit Ringel:

RV.: Halbmond mit Punkt unter ZL

Randlegenden:

مما امر به عبدالله هرون امير المؤمنين      بسم الله ضرب هذا الفلوس بالدمشق  
على يدي عيسى بن ابان      سنة اثنتين و ثمنين و مئة

<sup>19)</sup> Zu den Charakteristika der Münzen von Ḥarrān siehe Habilitationsschrift des Verfassers.

<sup>20)</sup> Alle Kupfermünzen Nr. 9 bis Nr. 13 aus der Großen Moschee weisen als Zentrallegende auf dem Avers und Revers die üblichen dreizeiligen ʿabbāsīdischen Formeln auf: Av.: *lā ilāh illā/ Allāh waḥdahū/ lā šarik lahū*; Rv.: *Muḥammad/ rasūl/ Allāh*. Nur Zusätze und Beizeichen werden verzeichnet.

<sup>21)</sup> Zur Person des Vaters: Ilisch (1986) 108. ʿĪsā ibn Abān war ḥanafitischer Rechtsgelehrter und Schüler von Muḥammad aš-Šaibānī. Er starb in al-Baṣra 221/836. Fuat Sezgin, *Geschichte des Arabischen Schrifttums I* (1967) 434. Für den freundlichen Hinweis danke ich Baber Johansen, Paris. Die Rekonstruktion erfolgte anhand von 11 Exemplaren. Neuerdings auch in L. Ilisch, *Die islamischen Fundmünzen*, in: D. Sack, *Resafa IV* (1997) 111–132, hier 118, Nr. 238; dort fälschlich als 183 h. gelesen.

10. Ra91-GrMo-8617 (1,75 g; 16 mm; 1h; gegossen). Areal B, Südgrube, – 20 cm, Taf. 35f

Fals, ar-Rāfiqa, (181 oder 183)<sup>22)</sup>  
Münzbeamter ʿĪsā ibn Abān ibn Ṣadaqa.  
Ilisch (1986) Nr. 4.

11. Ra91-GrMo-8788 (3,08 g; 19 mm; 2h; gegossen). Areal B, Südgrube, – 20 cm, Taf. 35 g

*Gußmünze*

Avers und Revers: drei Metallwellen erkenntlich; deutliche Trennkante, alt zerbrochen.

12. Ra91-GrMo-8789 (1,15 g; 13 mm). Areal B, Südgrube des Fußbodens, – 20 cm, Taf. 35h

Und zwischen den Verputzschichten des Fußbodens fand sich eine Münze:

*Ibrāhīm al-Qurašī, Fürst von Ra's al-ʿAin*<sup>23)</sup>  
Fals, Ra's al-ʿAin, (213)  
Ilisch (1986) Nr. 2.

13. Ra91-GrMo-8237 (4,55 g; 21 mm; 7h). Nordost-Raum, nahe der östlichen Außenmauer, aus den Verputzschichten des Fußbodens, Taf. 35i

*Kommentar:*

Die Münzen Nr. 10, 11 und 12 wurden aus dem Material der Südgrube gesiebt und waren wahrscheinlich mit der Eisenschlacke vermischt. Bei Nr. 9 könnte auch ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Schatzfund bestehen. Nr. 9 gehört zu den häufigen Nachahmungen von Münzen aus al-Kūfa, die im nordsyrisch-nordmesopotamischen Raum hergestellt wurden. Als Vorlage dienten Münzen aus al-Kūfa der Jahre 163/779–80, 165/781 bis 167/784. Wann die Produktion dieser Nachahmungen der Gruppe I endete, ist nicht mit Sicherheit zu erschließen; vermutlich in der ersten Hälfte der 180er Jahre/ca. 800. Die Jahresangabe 160h. auf dem Revers stellt eine Verkürzung der Kūfaner Jahresangaben unter Weglassung der Einziffer dar. In der kommenden Publikation zu der Grabung von ar-Raqqa (DAI)<sup>24)</sup> wird dieses Phänomen näher besprochen werden. Nr. 10, 11 und 12 sind gegossene Münzen. Im zweiten Drittel des 2./8. Jahrhunderts begann man, im syrisch-nordmesopotamischen Raum nach einer geprägten Erstemission Münzen nachzugießen. Wo die Münzen reproduziert wurden und wer sie reproduzieren ließ – staatliche oder private Stellen – ist nicht bestimmbar. So sind Nr. 10 und Nr. 11 nach dem Jahr 181/797–98 entstanden, aber wahrscheinlich vor dem Ende des 7./8. Jahrhunderts, da es zu dieser Zeit neuere geprägte Emissionen in Damaskus und anderenorts gab, die ebenfalls nachgegossen wurden.<sup>25)</sup>

Die Münzen Nr. 9 bis 12 (Taf. 35e–h) entsprechen den im ʿabbāsīdischen Palastbezirk häufig gefundenen Münzen. Auch Nr. 13 mit dem Datum 213/828–29 gehört in diesen zeitlichen

<sup>22)</sup> Inzwischen sind Exemplare des Jahres 183 bekannt geworden; siehe Band II: Ar-Raqqa. Kapitel Münzen.

<sup>23)</sup> Zu Vermutungen über die Identität Ibrāhīms, Ilisch (1986), a.O., 106 f.

<sup>24)</sup> Band II: Ar-Raqqa. Die islamische Stadt. Kapitel Münzen.

<sup>25)</sup> Vgl. Prägung in Damaskus im Jahr 192/807–08; H. Nützel, Katalog der orientalischen Münzen I. Die Münzen der östlichen Kalifen (1898) Nr. 2178–79. Und Ilisch (1986).

Kontext, obwohl dieser Münztyp im Palastbezirk noch nicht aufgetreten ist. Nr. 13 wurde nicht in dem Aushub, sondern zwischen den Verputzschichten des Fußbodens gefunden. Dies würde für den Boden einen terminus post quem von 213/828–29 festlegen. Möglicherweise wurde jener Fußbodenputz in der Zeit al-Ma'mūns oder auch später in der Zeit der Werkstatt und des Lagers aufgetragen.<sup>26)</sup> Doch das Datierungsproblem für den Werkstattbereich ist damit nicht berührt, da der terminus post quem der Werkstatt durch die Numairidenmünzen vorgegeben ist und der Fußboden an mehreren Stellen durchbrochen wurde.

### *Die sogenannte Siedlungslücke*

Die unterschiedlichen ersten Datierungshypothesen, „frühislamisch“ einerseits und „zangidisch“ andererseits und darüber hinaus die zeitlich disparaten Münzfunde verweisen auf ein gängiges archäologisches Problem der Region. Bei einem von der Universität Amsterdam unter Leitung von P. M. M. G. Akkermans und M. N. van Loon durchgeführten archäologischen Survey des Balīḥ-Tales wertete Karin Bartl zur Klärung der islamischen Besiedlung das Fundmaterial aus:

*„Hinsichtlich des Keramikrepertoires sind bisher zwei Zeitabschnitte besser bekannt geworden: die frühabbasidische Zeit (Mitte/Ende 8.–Ende 9./Anfang 10. Jahrhundert) und die Zangiden/Ayyūbidenzeit (Mitte 12./Mitte 13. Jahrhundert). Aus (...) der Zeit zwischen dem 10. und der Mitte des 12. Jahrhunderts, die in Nordmesopotamien politisch durch zahlreiche Lokaldynastien geprägt ist, liegt dagegen fast kein Material vor. (...) Die scheinbare Fundleere Nordsyriens zwischen dem 10. und der Mitte des 12. Jahrhunderts dürfte nur teilweise auf den momentanen Forschungsstand zurückzuführen sein. Die politisch-ökonomischen Verhältnisse machen die Reduzierung fester Ansiedlungen in diesem Zeitraum durchaus wahrscheinlich.“<sup>27)</sup> Und: „Das aus der Keramikauswertung zu entnehmende Siedlungsbild deutet also eine Blütezeit im 9. Jahrhundert an, die sich wahrscheinlich auch noch im beginnenden 10. Jahrhundert fortsetzte. Die darauffolgende Zeitspanne von etwa 200–250 Jahren ist durch eine scheinbare Siedlungslücke bzw. eine außerordentlich stark verminderte Siedlungstätigkeit gekennzeichnet, die nur noch einige der größeren Orte umfaßt. Diese, sowie einige andere Siedlungen, sind dann auch im 12. und 13. Jahrhundert weiterhin bewohnt.“<sup>28)</sup>*

Der Verfall der Städte durch das Aufkommen der beduinischen Vorherrschaft über Syrien und Nordmesopotamien ist in den literarischen Quellen dokumentiert und für Syrien mehrfach diskutiert worden.<sup>29)</sup> Eine Untersuchung der Geschichte des Balīḥ-Tales belegt, daß die Epoche

<sup>26)</sup> Der Putz ist auf die Bodenfliesen, die wahrscheinlich zum Ursprungsbau gehören, aufgetragen worden. Mörtelputz befindet sich sowohl innerhalb des Werkstattraumes sowie westlich, außerhalb davon. Nach den Grabungsunterlagen ist nicht zu erschließen, ob der Fußbodenputz unter der Mauer hinwegläuft, also früher als die Mauer selbst ist.

<sup>27)</sup> K. Bartl, Frühislamische Besiedlung im Balīḥ-Tal/Nordsyrien, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient Band 15 (1994) 116.

<sup>28)</sup> Ebenda 187.

<sup>29)</sup> Vgl. Busse (1969), a.O., 398–401. P. von Sievers, Military, Merchants and Nomads: The Social Evolution of the Syrian Cities and Countryside during the Classical Period, 780–969/164–358, in: Der Islam 56 (1979) 212–244. T. Bianquis, L'ânier de village, le chevalier de la steppe, le cavalier de la citadelle, trois personnages de la transition en Syrie, in: M. A. al-Bakhit – R. Schick (Hrsg.), Bilād al-Shām During the Abbasid Period (132 A. H. /750 A. D. – 451

der Numairiden an militärischen Auseinandersetzungen außerordentlich reich war. Üblicherweise sind unsichere Zeiten eine gute Voraussetzung, unter denen archäologische Zeugnisse in reicher Anzahl erhalten bleiben und in denen die Bewohner ihre Schätze Verstecken anvertrauten, sie aber nicht mehr bergen konnten. Für das Balīḥ-Tal und die vergleichbaren Regionen in Nordmesopotamien ist allerdings das Gegenteil der Fall.

Dabei kann das Herrschaftsgebiet der Numairiden für die islamische Zeit als vergleichsweise gut erforscht gelten. Ausgrabungen wurden in den beiden Hauptstädten, Ḥarrān<sup>30)</sup> von Bay Nuri Gökçe, Seton Lloyd und D. S. Rice Anfang der fünfziger Jahre sowie in ar-Raqqā von Nasīb Ṣalībī,<sup>31)</sup> seit den vierziger Jahren, und seit Beginn der achtziger Jahre von dem DAI unter Leitung von Michael Meinecke<sup>32)</sup> durchgeführt. Die größte dazwischenliegende Stadt, Ḥiṣn Maslama, wird derzeit von Claus-Peter Haase ausgegraben.<sup>33)</sup> Der Tall Ṣahīn wurde von Cristina Tonghini mit Sondagen untersucht.<sup>34)</sup> Karin Bartl wertete den Besiedlungssurvey der Universität Amsterdam entlang des Balīḥ-Tales für die islamische Zeit aus.<sup>35)</sup> Doch außer in Ḥarrān mit einem Festungsbau von Manīc ibn Ṣabīb aus dem Jahr 451/1059,<sup>36)</sup> und neuerdings einer Datierung von Keramikscherben in das 5./11. Jahrhundert für Tall Ṣahīn, finden sich nirgendwo sonst im Tal erkannte Spuren einer Siedlungstätigkeit während der neunzig Jahre numairidischer Vorherrschaft.

A. H. /1059A. D.). Proceedings of the Fifth International Conference for the History of the Bilād al-Shām 7–11 Sha'ban 1410 A. H. /4–8 March, 1990, English and French Section (1412/1991) 91–104. H. Kennedy, Nomads and Settled People in Bilad al-Sham in the Fourth/Ninth and Fifth/Tenth Centuries', in: ebenda 105–113.

<sup>30)</sup> S. Lloyd – W. Brice, Harran, in: *Anatolian Studies* 1 (1951) 77–111. D. S. Rice, Unique Dog Sculptures of Mediaeval Islam. Recent Discoveries in the ancient Mesopotamian City of Harran and Light on the little-known Numairid Dynasty. The Illustrated London News (20. September 1952a) 466 f. Rice (1952b). Ausgrabung zwischen 1951 und 1959. Weitere Literatur in G. Fehérvári, Ḥarrān, EI<sup>2</sup> III, 227–230.

<sup>31)</sup> Nasīb Ṣalībī, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne de fouilles à Raqqā (Automne 1952), Ḥufrīyāt ar-Raqqā, taqrīr auwalī 'an al-mausim aṭ-ṭānī ḥarīf 1952, AAS 4/5 (1954–55) 205–212 (europ. Teil), 69–76 (arab. Teil). Ders., Ḥufrīyāt ar-Raqqā, taqrīr auwalī 'an al-mausim aṭ-ṭalāt ḥarīf 1953, iktīšāf al-qāṣr ḡim, AAS 6 (1956) 25–40 (arab. Teil).

<sup>32)</sup> J. C. Heusch – M. Meinecke, Grabungen im abbasidischen Palastareal von ar-Raqqā/ar-Rafīqa 1982–83, DaM 2 (1985) 85–105. M. al-Khalaf – K. Kohlmeyer, Untersuchungen zu ar-Raqqā – Nikephorion/Callinicum, DaM 2 (1985) 133–185. M. Meinecke, Raqqā on the Euphrates: recent excavations at the residence of Harun ar-Rashid, in: S. Kerner (Hrsg.), The Near East Antiquity, German contributions to the archaeology of Jordan, Palestine, Syria, Lebanon and Egypt II (1991) 17–32. Ders. (1996), a.O., 157–172. Ders. – A. Becker, Ar-Raqqā, in: Mahmoud Zou'bi, Syrian-European Archeology Exhibition, Damascus National Museum May 30<sup>th</sup> – July 11<sup>th</sup> 1996, Working together. Exposition Syro-Européenne d'Archéologie, Musée National de Damas 30 mai – 11 juillet 1996, Miroir d'un Partenariat (1996) 189 f.

<sup>33)</sup> Erste Sondagen von Nasīb Ṣalībī, At-Tanqīb fi Madīnat al-Fār, Ḥiṣn Maslama 1981, al-mausim al-auwal 1981, AAS 33 (1983) 67–88. C. -P. Haase, Madīnat al-Fār/Ḥiṣn Maslama – First Archeological Soundings at the Site and the History of an Umayyad Domain in Abbasid Times, in: al-Bakhit – Schick (1991), a.O., 206–225. Ders., Madīnat al-Fār: The Regional Late Antique Tradition of Early Islamic Foundation, in: K. Bartl – S. R. Hauser, Continuity and Change in Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the Early Islamic Period. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17 (1996) 165–172. Ders., Madīnat al-Fār, in: Zou'bi (1996), a.O., 190–192.

<sup>34)</sup> C. Tonghini, A new Islamic Pottery Phase in Syria, Levant 27 (1995) 197–207.

<sup>35)</sup> K. Bartl, The Balīḥ Valley, Northern Syria During the Islamic Period. Remarks Concerning the Historical Topography, Berytus 41 (1993–94) 29–38. Dies. (1994), a.O. Dies., Balīḥ Valley Survey. Settlements of the late Roman/Early Byzantine and Islamic Period, in: Bartl – Hauser (1996), a.O., 333–348. Eine Zusammenfassung der einschlägigen historischen geographischen Quellen findet sich bei Abdul-Kader Rihaoui, Aperçu sur la Civilisation et de la Vallée de l'Euphrate à l'Époque Arabe-Musulmane, AAS 19 (1969) 77–100.

<sup>36)</sup> Lloyd – Brice (1951), a.O. Rice (1952a), a.O. Ders. (1952b) 42–73.

In den literarischen Quellen findet sich für dieses Phänomen ein Teil der Erklärung. Bedeutende Amīre der Banū Numair lebten in Zeltlagern außerhalb der Städte, die sie nominell beherrschten. In den Orten hatten sie Sklaven, *ḡulām*, zur Verwaltung und fiskalischen Ausbeutung eingesetzt. Ein Interesse an Repräsentationsbauten in der Stadt fehlte ihnen in der Regel.<sup>37)</sup> Nur jener Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb bildete eine Ausnahme. Im Balīḥ-Tal waren die Wege von den Beduinen bedroht.<sup>38)</sup> Keine bedeutende Handelsstraße führte durch das Balīḥ-Tal, die eine rasche Regeneration der Städte nach Eroberung und Plünderung ermöglicht haben könnte, wie im Falle Aleppo.<sup>39)</sup> Im Balīḥ-Tal wurde südlich, unterhalb von Ḥarrān Bewässerungsfeldbau betrieben.<sup>40)</sup> In Zeiten politisch schwacher urbaner Herrschaft, dehnen sich die Weidegebiete der Nomaden bis an die Städte heran aus und vermindern die Lebensgrundlage sesshafter Bevölkerung.<sup>41)</sup> Als Exportgut aus dem Tal erwähnen die schriftlichen Quellen – aus ihrer auf historische Ereignisse eingeschränkten Perspektive – für die Untersuchungszeit nur Menschen, die bei Razzien als Sklaven verschleppt wurden.<sup>42)</sup> Nutznießer dürften hauptsächlich die byzantinischen Militärs, die arabischen Beduinen, die Turkmenen und die Sklavenmärkte in Antiochia und Aleppo gewesen sein, nicht aber die Städte des Balīḥ-Tales.

### Das fehlende Datierungskriterium

Doch nicht nur die tristen Lebensbedingungen im Balīḥ-Tal sind Ursache für die „archäologische Siedlungslücke“. Auch Eigenheiten der beiden archäologischen Hauptdatierungsmittel, der

<sup>37)</sup> R. Duval, Histoire de Édesse (Urfa), Journal Asiatique 18–19 (1891–92), unveränderter Nachdruck (1975) 269–272. E. Honigmann, Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1071 (1935) 134–136. T. Bianquis, Damas et la Syrie sous la Domination Fatimide (359–468/969–1076) I, II (1986, 1989) 487–490, 496. W. Felix, Byzanz und die islamische Welt im frühen 11. Jahrhundert, Geschichte der politischen Beziehungen von 1001 bis 1055 (1981) 142–145.

<sup>38)</sup> Ibn Ḥauqal (gest. nach 378/988), Kitāb sūrat al-arḍ. Ed. J. H. Kramers, BGA II (Leiden 1873, <sup>2</sup>1967) 228. Übersetzung: G. Wiet, Configuration de la Terre I (1964) 222. Al-Muqaddasī (gest. um 380/990), Aḥsan at-taqāsīm fī maʿrifat al-aqālīm. Ed. M. J. de Goeje, BGA III (1877, <sup>3</sup>1967) 141. Abū Šuḡā<sup>c</sup> Muḥammad ar-Rūḍrawarī (gest. 448/1095), Dail kitāb taḡārib al-umam. Ed. H. F. Amedroz, The Eclipse of the Fourth Century III (1920) 239 f. Ibn al-Aṭīr, Kāmil IX, 64.

<sup>39)</sup> Vgl. Beschreibungen von Aleppo aus dem Jahr 438/1046–47 Nāšir-i Ḥusrau (gest. zwischen 465/1072 und 471/1078), Safar-nāma. Ed. und Übersetzung C. Schefer: Sefer Nameh, relation du Voyage de Nassiri Khosrau en Syrie, en Palestine, en Égypte, en Arabie et en Perse (1881) 10 (pers.), 32 (französ.). Aus dem Jahr 440/1049 von Yuwānīs ibn Buṭlān (gest. 458/1063) in: Ibn al-ʿAdīm, Buḡyat al-ḥalab I. Ed. S. Zakkar I (1988) 61 f. und in: Yāqūt al-Ḥamawī, Muḡam al-buldān, Ed. F. Wüstenfeld II, 306 f., Zakkar (1971), a.O., 236 f. Ilisch (1981), a.O., 46.

<sup>40)</sup> T. J. Wilkinson, Water and Human Settlement in the Balikh Valley Syria. Investigations from 1992–1995, Journal of Field Archaeology 25 (1998) 63–87. Vgl. Bartl (1996), a.O., 249 f.

<sup>41)</sup> M. Rowton, Enclosed Nomadism, JESHO 17 (1974) 1–30, analysiert die Nomadismusformen in Nordmesopotamien. Zur Beschreibung verwendet er den Begriff *enclosed nomadism*. Ders., Autonomy and nomadism in Western Asia, Orientalia 42 (1973a) 247–258, dort 251 f. Ders., Urban autonomy in a nomadic environment, JNES 32 (1973b) 201–215, dort 202.

<sup>42)</sup> Razzien in der Region des Balīḥ mit Sklavenfang: Im Jahr 395/1004–05 in Kafr ʿAzūz bei Sarūḡ: Yaḥyā, Tārīḥ, Ed. Cheikho II, 186 f., Ed. Tadmurī, 254 f. (dort Šaʿbān 397). Im Jahr 439/1047 wohl nördliches Balīḥ-Tal um ar-Ruhā: Ibn al-Aṭīr, Kāmil IX, 369. Im Jahr 457/1065, Plünderung von Turkmenen durch die Banū Numair: Ibn al-ʿAdīm, Zubda I, 295. Im Jahr 474/1083 Gefangennahme von Turkmenen bei Ḥarrān: Vgl. zum Ibn al-ʿAdīm, Zubda II, 11 f.; Sibṭ ibn al-Ḡauzī (gest. 582/1186), Mirʿat az-zamān fī tāriḥ al-aʿyān. Ed. Ali Sevim (Ankara 1968) 228. Nur al-Muqaddasī, Aḥsān, a.O., 141, bemerkt, möglicherweise als Rückgriff auf frühere Quellen, daß ar-Raqqa der Ursprungsort guter Seife sei.

Keramik und der Münzen, verstärken diesen Eindruck. Bislang ist keine stratigraphisch-chronologische Gesamtabfolge der Keramik von der Umayyadenzeit bis zum Ende der Ayyübidzeit ergraben worden.<sup>43)</sup> Daher bleibt systematisch Keramik aus der Zeit der Siedlungslücke aus. Keramik der Zeit wäre entweder der Zangiden- oder der <sup>c</sup>Abbäsidenzeit zugeordnet worden. Erst in neuerer Zeit machte C. Tonghini den Versuch einer Datierung von Keramik für diese Periode.<sup>44)</sup> Münzen als Massenprodukt, welche die Datierung einer Schicht erlauben, fallen für den Zeitraum der „Siedlungslücke“ weitgehend aus. Claude Cahen berichtete in einem zusammenfassenden Artikel im Jahr 1979 über den Geldumlauf im Nahen Osten im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert von einem drastischen Rückgang der Silbermünzprägung. Für Syrien konstatiert er: *En Syrie non fatimide, nos collections ne contiennent aucune pièce d'argent, et fait plus grave elle ne contiennent, non plus, aucune pièce d'or.*<sup>45)</sup> Inzwischen haben sich die Kenntnisse über die Münzprägung dieser Epoche durch Neufunde aus der Arabischen Republik Syrien, meistens ohne übermittelten archäologischen Kontext, wesentlich vermehrt. Doch bleibt festzuhalten, ohne den Schatzfund der Numairidenmünzen wäre für die Werkstatt anhand der restlichen Kupfermünzen und des Inventars ein terminus post quem für den Anfang des 3./9. Jahrhunderts zu bestimmen gewesen.

Münzen als archäologische Quellengattung bedürfen einer systematischen Kritik<sup>46)</sup> hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihres archäologischen Auftretens. Geldsystem, Recht und Ereignisgeschichte sind wesentliche Einflußfaktoren, die das „Überleben“ der Münzen, ihren archäologisch nutzbaren Verlust, sicherten. Was für Gründe führten in Syrien und Nordmesopotamien zum weitgehenden Ausfall des numismatischen Datierungskriteriums? In der Zeit des frühen <sup>c</sup>Abbäsiden-Kalifates bis zur ersten Hälfte des 3./9. Jahrhunderts waren die Produktion von Kupfermünzen – durch Prägung oder Guß – und auch ihr archäologisch nachweisbarer Verlust häufig. Kupfer war nach islamischem Recht nur beschränkt als Tauschmittel gültig und als Kleingeldersatzzeichen<sup>47)</sup> akzeptiert im Gegensatz zu Gold- und Silbermünzen, die als Metall einen allgemein anerkannten Warenwert repräsentierten. Kupfermünzen gingen verloren oder wurden wohl häufiger, wie archäologische Berichte nahelegen,<sup>48)</sup> als wertloses Metall weggeworfen, wenn sie im Umlauf nicht mehr akzeptiert wurden. Terminus ante quem für Kupfermünzausgaben in der Region von ar-Raqqa ist die letzte dort hergestellte reguläre Emission mit dem Prägejahr 255/868–69.<sup>49)</sup> Der Bedarf nach kleinen Nominalen wurde in der Folgezeit durch die Zerteilung von Gold- und Silbermünzen und durch die Verringerung des Feingehaltes an Silber in den Münzen gedeckt.<sup>50)</sup> Durch den spätestens ab ungefähr 400/1010 sichtbar hohen Anteil an

<sup>43)</sup> Bartl (1994), a.O., 116.

<sup>44)</sup> Tonghini (1995), a.O. Vgl. Bartl (1994), a.O., 187.

<sup>45)</sup> C. Cahen, Contribution a l'étude de la circulation monétaire en Orient au milieu du Moyen Age, *Annales Islamologiques* 15 (1979) 37–46, dort 42.

<sup>46)</sup> Grundlegend zu dem Problem H. Gebhardt – K. Kraft – K. Kühmann, Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 7 (1959) 9–76. H.-C. Noeske, Bemerkungen zur Problematik der Siedlungsfunde, in: M. Rosenbaum-Alföldi (Hrsg.), *Studien zu Fundmünzen der Antike I* (1978) 157–165. Vgl. F. Teichner, Mittelalterliche Fundmünzen aus Évora. Zur chronologischen Relevanz einer Münzreihe, *MM* 36 (1995) 359–368.

<sup>47)</sup> A. Udovitch, *Fals*, EI<sup>2</sup> III, 768 f.

<sup>48)</sup> Die Häufigkeit, mit der Münzen in den vom DAI ausgegrabenen <sup>c</sup>abbäsiden Palästen und auch ihren Latrinen gefunden werden, läßt einen zufälligen Verlust zweifelhaft erscheinen.

<sup>49)</sup> M. Jungfleisch, Un Fels Sadjite du Mohtady Billah frappé a Rāfikah en 255 H, *BEI* 35 (1952–53) 113–116.

<sup>50)</sup> L. Ilisch, Whole and Fragmented Dirhams in Near Eastern Hoards, in: K. Johnsson – B. Malmer, *Sigtuna papers, Proceedings of the Sigtuna Symposium on Viking-Age Coinage 1–4 June 1989, Commentationes de nummis*

Kupfer dunkeln die Münzen stark, was ihnen den Namen Schwarze Dirhams eintrug. Trotzdem galten sie als Edelmetall und damit als rechtlich vollgültiges, allgemeines Tauschmittel.

Doch Silbermünzen werden in der Regel nur in Schatzfundkomplexen aufgefunden. Der zweite Schatz an Schwarzen Dirhams der Mirdāsiden mit einem terminus post quem nach 427/1036 stammt aus dem Aleppo Handel und wurde von L. Ilisch veröffentlicht. Seine Herkunft wurde mit der Gegend von ar-Raqqa angegeben.<sup>51)</sup> Nur noch in der Grabung in Assur in der Diyār Rabīc fanden sich im archäologischen Kontext als Streufunde zwei Schwarze Dirhams aus der zweiten Hälfte des 6./12. Jahrhunderts.<sup>52)</sup> Zu ihrer Zeit waren Schwarze Dirhams häufig. Dies läßt sich mit der Anzahl der verwendeten Stempel belegen, die für die verschiedenen Münztypen gefertigt wurden.<sup>53)</sup> Um die auffallende Seltenheit von Streu- und Schatzfunden Schwarzer Dirhams aus dieser Zeit zu erklären, argumentiert Ilisch, daß sich ein größerer Betrag leichter mit einem Goldstück oder einem Fragment davon thesaurieren ließe, als mit Münzen, die hauptsächlich aus Kupfer beständen.<sup>54)</sup> In Tall Bī'a bei ar-Raqqa wurde sogar ein Goldmünzfragment des späten 3./9. Jahrhundert mit einem Gewicht von nur 0,25g gefunden.<sup>55)</sup> Es repräsentierte wahrscheinlich einen Wert, der geringer als der des numairidischen Schatzfundes war; dieser entsprach etwas weniger als einem halben Gramm Gold. Andererseits wurden die Münzen wegen des zwar geringen, aber doch vorhandenen Edelmetallgehalts nicht wie Kupfermünzen verloren oder weggeworfen. Als Münzen entgingen die Schwarzen Dirhams so der sonst üblichen Schatzfundbildung beim Silber und dem beiläufigen Verlust bei Kupfer.

#### *Datierung der Nordostecke der Großen Moschee*

Wie ist der Münzbefund nun auf die Datierung jener Werkstätte und des Lagers anzuwenden? Zuerst die frühe Gruppe an Kupfermünzen: Läßt man Nr. 13 aus den Verputzschichten des Fußbodens beiseite, so entsprechen die Münzen denen, die in den 'abbāsīdischen Palästen häufig gefunden wurden. Doch wir wissen nicht, wann und als was die Münzen in den Werkstattraum gerieten. Es gibt zwei Möglichkeiten: als Metallschrott oder als in der Numairidenzeit umlaufendes Kleingeld. Auch der Glas- und Keramikbruch ist von Andrea Becker als das gleiche Material, wie es in den 'abbāsīdischen Palästen gefunden wird, bestimmt worden; Material, das wahrscheinlich zur Wiederverwendung vorbereitet wurde. Daher ist es vorstellbar, daß man diese

saeculorum in Suecia repertis. Nova Series 6, Stockholm (1990) 121–128, dort auch weitere Literatur. Q. Toueir, Un Trésor de Dirhams Abbasides découvert a Ras al-Bassit, BEO 35 (1983) 113–116, Schatzfund vergraben nach 337/948–49: 23 Exemplare, davon 21 Fragmente. Bei Tall Bī'a wurde das Fragment einer Goldmünze aus der zweiten Hälfte des 3./9. Jahrhundert gefunden. (Tall Bī'a 1984, Oberfläche Hügel E, NW-Hang: Bi-84 E: 53; 0,25 g; 10 × 4 mm). Vgl. ebenfalls das Goldmünzfragment aus der Grabung von Persepolis, G. C. Miles, Excavation Coins from the Persepolis Region (1959) 83, Nr. 861. Zur Verwendung von Goldfragmenten im Zahlungsverkehr im Irak vgl. Ġalāl ad-Dīn 'Abd ar-Rahmān as-Suyūfī (gest. 911/1505–06): Tārīḥ al-ḥulafā', Ed. Qāsim as-Simā'ī ar-Rifā'ī, Muḥammad al-'Uṭmānī (1986) 528 f.

<sup>51)</sup> Ilisch (1981), a.O., Fundortangabe des Händlers.

<sup>52)</sup> S. Heidemann – P. A. Miglus, Fundmünzen aus Assur und Lokalgeschichte in islamischer Zeit, in: P. A. Miglus, Das Wohngebiet von Assur, Stratigraphie und Architektur, 93. WVDOG (1996) 353–376, dort Katalog Nr. 31 und 49.

<sup>53)</sup> Zum Beispiel findet Ilisch (1981), a.O., für den Dirhamtyp aus Aleppo des Jahres 425, 18 Stempelpaare und für den Dirhamtyp vom Jahr 427, 17 Vorderseiten- und 13 Rückseitenstempel. Weitere Stempeluntersuchungen im kommenden Aufsatz über die Geschichte der Numairiden.

<sup>54)</sup> Ilisch (1981), a.O., 41.

<sup>55)</sup> Siehe Anmerkung 50.

Münzen ebenfalls als aufgelesenes Altmetall ansah. Unser Wissen um den Geldumlauf der Numairidenzeit ist noch gering. Möglich ist eine Verwendung der alten Münzen als Kleingeld, doch gibt es bislang keine weiteren Argumente, die dies stützen könnten. Im Gegenteil, nördlich des Balīḥ-Tales wurden im Bereich der kurdischen Marwāniden in Aḥlāṭ großformatige byzantinische Kupfermünzen als Geld verwendet, wie der Bericht des Reisenden Nāṣir-i Ḥusrau<sup>56</sup>) aus dem Jahre 438/1046 nahelegt.<sup>57</sup>) Ein späterer Münzschatz aus dem Stadtgebiet von ar-Rāfiqa aus der Zeit Saladins (564–589/1169–1193) zeigt die ununterbrochene Bedeutung dieser byzantinischen Münzen für den späteren Geldumlauf im Balīḥ-Tal.<sup>58</sup>)

Der numairidische Schatzfund gibt den terminus post quem 450/1058–59 vor. Auch bei diesen Münzen kann es sich um später als wertlos erachteten Metallschrott handeln. Doch wegen ihres – wenn auch geringen – Edelmetallgehaltes ist diese Alternative weniger wahrscheinlich, als die einer vergessenen Barschaft aus dem zeitgenössischen Geldumlauf. Der grundsätzliche terminus ante quem für eine Münzgruppe, die aus dem Umlauf Schwarzer Dirhams stammt, dürfte in die Zeit von Nūr ad-Dīn Maḥmūd fallen. Er führte in Nordsyrien und Nordmesopotamien Kupfermünzen ein, die den importierten byzantinischen in der Gestaltung entsprachen.<sup>59</sup>) Die Homogenität des Schatzfundes und das Fehlen von deutlichen Umlaufspuren, spricht für einen Verlustzeitpunkt unmittelbar nach dem Jahr 450/1058–59.

Wenn man davon ausgeht, daß jene Mauer in der Zeit nach 450/1058–59 Werkstatt und Lager unter sich begraben hat, so könnte dies anzeigen – wie Michael Meinecke vorschlug – daß die Nordostecke mit der Werkstatt schon lange vor der zangidischen Erneuerung nicht mehr innerhalb des Moscheebezirkes lag. Doch ist eine räumliche Abtrennung des nördlichen Hof- und Riwāq-Bereiches nur schwer vorstellbar, da durch die Außenmauern der Gründungsmoschee der sakrale Bezirk bis heute deutlich markiert ist.<sup>60</sup>) Archäologisch konnte keine Mauer oder Holzwand auf der Höhe des Minarettfundamentes nachgewiesen werden. Es ist davon auszugehen, daß der gesamte von den Außenmauern eingeschlossene Bereich, selbst als Teile davon – insbesondere der Nordriwāq – in Ruinen lagen, als zur Moschee gehörig angesehen wurde.<sup>61</sup>)

<sup>56</sup>) A. Nanji, Nāṣir-i Khusraw, EI<sup>2</sup> VII, 1006 f.

<sup>57</sup>) Nāṣir-i Ḥusrau, Safar-nāma, a. O., 7 (pers. Text), spricht von Kupfermünzen. Doch ist aufgrund der Münzfunde in der Region eine Identifizierung mit byzantinischen Münzen anzunehmen. Vgl. auch N. M. Lowick – S. Bendall – P. D. Whitting, The Mardin Hoard, Islamic Countermarks on Byzantine Follis (1977) 8–17.

<sup>58</sup>) Abū l-Farağ Muḥammad al-Uṣṣī, Ar-Raqqa min ḥilāl at-tārīḥ wa-kutub ar-raḥḥāla, AAS 7 (1957) 53–72.

<sup>59</sup>) G. Hennequin, Catalogue des Monnaies Musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Asie Pré-Mongole, les Salḡūqs et leurs Successeurs (1985) Nr. 603–629. Überprägungen dieser Münzen auf Mardiner Kupfermünzen deuten eher auf eine nordmesopotamische Münzstätte, als auf die in der Literatur vermutete Herkunft aus Aleppo.

<sup>60</sup>) Vgl. Sarre – Herzfeld (1911–1920) III, Taf. 66 (Grundriß der Großen Moschee), 67 (Minarett der Großen Moschee und Nordostecke). M. Meinecke, Al-Raḡḡa, EI<sup>2</sup> VIII, Taf. 26, Nr. 3 (Luftaufnahme aus dem Jahr 1953). M. al-Khalaf, Die ‘abbāsīdische Stadtmauer von ar-Raqqa/ar-Rāfiqa, DaM 2 (1985) 123–131, Taf. 44d (Moscheehof von der Nordostecke aus gesehen, Zustand 1973).

<sup>61</sup>) Nūr ad-Dīn Maḥmūd verkleinerte – so vermutete M. Meinecke – die ursprüngliche Moschee; M. Meinecke, Al-Raḡḡa, EI<sup>2</sup> VIII, 410–414, dort 413. Er ging davon aus, daß das Minarett an einer Nordbegrenzung des Hofes gestanden haben muß. Doch sprechen mehrere Argumente dafür, daß der Moscheehof auch nach der Restaurierung des *qibla-riwāq* die ursprüngliche Ausdehnung beibehielt. Die historischen Abbildungen (siehe Anmerkung 60) zeigen keine Aufschüttung für eine Mauer, die einen verkleinerten Hof nach Norden hin abgrenzt hätte. Auch eine archäologische Suche – wie mir Andrea Becker mitteilte – nach Fundamenten oder Pfostenlöchern blieb erfolglos. Eine neue Außenmauer wäre mitten über die von Nūr ad-Dīn restaurierte Zisterne in der Nordwestecke des Hofes hinweggegangen, was unwahrscheinlich erscheint. Zur Zisterne M. Meinecke, XI preliminary report, unpubliziertes Manuskript (1993). Die Restaurierunginschrift vom Jahr 561/1165–66 spricht nur von 11 Bögen (*qanṭara*) und – aufgrund der Erhaltung

Auch wenn ein Moscheehof im Mittelalter teilweise als öffentlicher Versammlungsort Marktcharakter annehmen konnte,<sup>62)</sup> so sind ein Altmetall- und Altglaslager und -werkstätten in einer Moschee unbekannt.

### *Eine Restaurierung der Großen Moschee unter Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb?*

Sucht man weniger nach einer räumlichen als nach einer historischen Situation für die Erklärung der Einrichtung einer Werkstatt und eines Lagers, so findet man sie tatsächlich in der Zeit zwischen dem Jahr 450/1058–59 bis ungefähr Anfang des Jahres 452/1060–61. Die folgende Hypothese erklärt den archäologischen Befund. Sie läßt sich mit den vorhandenen numismatischen, archäologischen und literarischen Quellen belegen, aber nicht beweisen. Dazu bedarf es der weiteren Untersuchung am Bau selbst.

Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb erreichte während des pro-fāṭimidischen Aufstandes von al-Basāsīrī seinen machtpolitischen Zenit. Nordmesopotamien galt der fāṭimidischen Strategie als Schlüssel zur Einnahme von Bagdad und der Weg entlang des Euphrats als logistische Versorgungslinie und Aufmarschgebiet. Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb und die Numairiden kontrollierten einen strategisch wichtigen Teil des Weges. Um den erbitterten Streit zwischen Mirdāsiden und Numairiden um die Herrschaft über ar-Raqqa zu schlichten, wurden die Mirdāsiden gezwungen die Stadt aufzugeben und sie an Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb zu übergeben. Es ist anzunehmen, daß während des Aufstandes nicht nur erhebliche Geldmittel aus Ägypten an al-Basāsīrī, sondern auch in die Kassen Manī<sup>c</sup>s flossen.<sup>63)</sup>

Die fāṭimidischen Gelder erlaubten Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb – nach unserem Wissen – als erstem und einzigen der numairidischen Amīre sich als urbaner Herrscher zu repräsentieren und zugleich als Amīr die nomadisierenden Stammesgruppen anzuführen.<sup>64)</sup> Er baute in Ḥarrān das größte und bedeutendste Gebäude, einen ehemaligen Tempel der Religionsgruppe der Šābier, zu einer Zitadelle aus, wie eine Inschrift des Jahres 451/1059–60 besagt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch in dem gerade wiedergewonnenen ar-Raqqa sich als urbaner Herrscher repräsentieren wollte. Die Einrichtung einer Münzstätte in ar-Raqqa ist durch den Schatzfund selbst nachgewiesen. Neben dem ökonomischen Zweck als Tauschmittel gelten Münzen, durch das islamische Recht der Namensnennung des Herrschers auf ihnen, als repräsentativer Herrschaftsbeweis (*sikka*). Die Münzen stellen die bislang einzigen nachweisbaren Prägungen der Numairiden in ar-Raqqa dar. Zuvor waren dort – nach unserem heutigen Kenntnisstand – 49 Jahre lang keine Münzen hergestellt worden.<sup>65)</sup>

Inschrift – vielleicht auch von einem Satteldach (*šamalūn*). Zur Inschrift: M. von Oppenheim, in: Sarre – Herzfeld (1911–1920) 4–6. Eine ähnlich außergewöhnliche Position des Minaretts ist auch für die inzwischen verlorene Moschee von ar-Raqqa/Callinicum zu bemerken, wo sich auch ein neuerbautes, wahrscheinlich zangidisches Minarett im Moscheehof erhob.

<sup>62)</sup> J. Pedersen, *Masǧid*, EI<sup>2</sup> VI, 644–677, dort 655.

<sup>63)</sup> Nach al-Maqrīzī erhielt al-Basāsīrī aus Ägypten 1,3 Millionen Dīnāre, 1,9 Millionen Dīnār unvermünzt (*‘ain*) für 400 Tausend Dīnār Ausrüstung. Taqī ad-Dīn Aḥmad ibn ‘Alī al-Maqrīzī (gest. 845/1442), *Itti‘āz al-ḥunafā’ bi-aḥbār al-a’imma al-fāṭimiyīn al-ḥulafā’* II, Ed. M. Ḥ. Muḥammad Aḥmad (1390/1971) 232. Vgl. auch Canard, a. O.

<sup>64)</sup> Über den sogenannten *dimorphic state*, vgl. Rowton (1973b), a. O.

<sup>65)</sup> Im Jahr 401/1010–11 wurde von einem fāṭimidischen General eine Goldmünze in ar-Raqqa geprägt. Davor fand die letzte bekannte reguläre Prägung in ar-Rāfiqa im Jahr 370/980–81 statt.

Baumaßnahmen in ar-Raqqa, die in diesen Jahren von Manī<sup>c</sup> begonnen wurden, sind durchaus wahrscheinlich. Geld und Repräsentationswillen waren vorhanden. Möglicherweise stellen das Lager und die Werkstatt den Beginn von Restaurierungsmaßnahmen an der Großen Moschee, dem repräsentativsten Gebäude im alten ar-Rāfiqa, dar.<sup>66)</sup> Altmaterialien aus <sup>c</sup>abbāsīdischen Baulichkeiten und Ruinen wurden gesammelt, um sie am Bauplatz aufzuarbeiten. Vergleichbare Werkstattreste am Bauort wurden in dem späteren zangidischen Qaṣr al-Banāt im Stadtgebiet aufgefunden.<sup>67)</sup> Spuren einer numairidischen Restaurierung an dem Moscheebau sind bisher nicht erkannt worden. Doch gibt es mehrere Bereiche in der Moschee, die zwar zu Restaurierungsphasen gehören, doch bislang nicht näher baulich untersucht wurden.<sup>68)</sup> Wenn es Restaurierungsbemühungen unter Manī<sup>c</sup> gab, so waren sie nicht weit gediehen. Sie wurden – wie es scheint – ohne erkennbare Gewalteinwirkung abgebrochen und das Lager und die Werkstatt für lange Zeit nicht weiter genutzt und dem natürlichen Verfall überlassen.

In Kairo hatte sich noch während des Aufstandes im Jahr 451/1059–60 die politische Lage geändert. Al-Basāsīrī erhielt nach seinem Einzug in Bagdad keine weitere Unterstützung mehr von seiten der Fāṭimiden. Das gleiche dürfte auch für Manī<sup>c</sup> ibn Šabīb zutreffen. Er hatte, als das Scheitern des Aufstandes offensichtlich wurde, heimlich die Seite gewechselt. Er nahm den aus Bagdad geflohenen <sup>c</sup>abbāsīdischen Thronfolger <sup>c</sup>Uddat ad-Dīn Abū l-Qāsim al-Muqtaḍī bi-Amrillāh insgeheim bei sich in Ḥarrān auf. Nachdem der Kalif wieder mit seldschukischer Unterstützung in Bagdad residierte, schickte Manī<sup>c</sup> den vier Jahre alten Kalifenkel, den er inzwischen zu seinem Schwiegersohn gemacht hatte, Anfang des Jahres 452/1060 mit großen Ehren zurück. In der Ḥuṭba, dem Freitagsgebet, ließ er nun den <sup>c</sup>Abbāsiden und den Seldschuken-Sulṭān nennen.<sup>69)</sup> Doch es gibt in den literarischen Quellen keinen Hinweis darauf, daß die Verbindung mit dem <sup>c</sup>Abbāsidenkalifat sich für ihn in welcher Weise auch immer auszahlte. Im Jahr 454/1062–63, starb Manī<sup>c</sup>. Nach seinem Tod sanken die Banū Numair in die politische Bedeutungslosigkeit ab.<sup>70)</sup>

Diese plötzliche Wendung in der politischen Konstellation könnte auch das Ende numairidischer Restaurierungsbemühungen bedeutet haben. Da die Arbeiten nicht fortgesetzt wurden, verfiel die Moschee und auch jene Werkstatt, bis das Dach und Mauer einstürzten. Selbst bei der Restaurierung unter Nūr ad-Dīn Maḥmūd, über 100 Jahre später, wurde die Nordostecke offenbar nicht gesäubert. Erst im Jahr 1991 wurde die Werkstatt von Michael Meinecke wieder entdeckt.

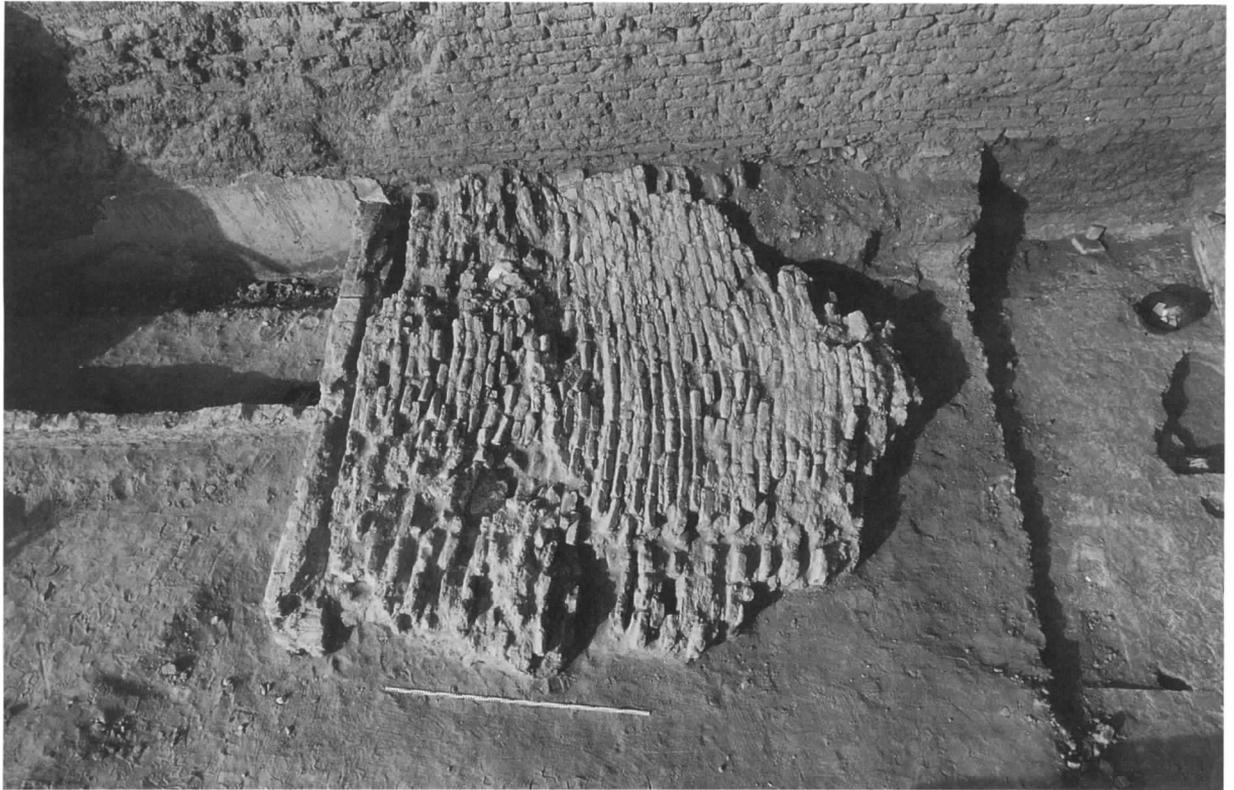
<sup>66)</sup> Auch die Baumaßnahmen in Ḥarrān wurden nicht von den literarischen Quellen erfaßt.

<sup>67)</sup> Nach freundlicher Auskunft von Andrea Becker wurden innerhalb des Baukomplexes Reste von Glasöfen und anderem Werkstattmaterial gefunden. Vgl. K. Toueir, *Das Qaṣr al-Banāt in ar-Raqqa, Ausgrabungen, Rekonstruktion und Wiederaufbau* (1977–1982), *DaM* 2 (1985) 297–315. Er behandelt nicht die Kleinfunde und das Inventar der Räumlichkeiten.

<sup>68)</sup> Eine Bauaufnahme und genaue Datierung des Minaretts steht noch aus, Hagen u. a. (1987), a. O., 20.

<sup>69)</sup> Sibṭ ibn al-Ġauzī, *Mir'āt*, a. O., 72–74, 77 f. Ibn al-Aṭīr, *Kāmil* X, 6 f., 66 f. Rice (1952b) 81.

<sup>70)</sup> Rice (1952b) 82.



a) Ansicht der Werkstattmauer in Sturzlage



b) Nr. 1 GrMo 8145



c) Nr. 2 GrMo 8174



d) Nr. 3 GrMo 8148



e) Nr. 4 GrMo 8146

b–e) ar-Raqa, Große Moschee, Nordostecke, Münzen Nr. 1–4, Maßstab 1 : 0,5



a) Nr. 5 GrMo 8147



b) Nr. 6 GrMo 8150



c) Nr. 7 GrMo 8149



d) Nr. 8 GrMo 8151



e) Nr. 9 GrMo 8763



f) Nr. 10 GrMo 8617



g) Nr. 11 GrMo 8788



h) Nr. 12 GrMo 8789



i) Nr. 13 GrMo 8237

a-i) ar-Raqqa, Große Moschee, Nordostecke, Münzen Nr. 5-13, Maßstab 1:0,5

## INHALT

Vorwort .....	XI
In memoriam Michael Meinecke .....	XIII
Autorenverzeichnis .....	XV
Schriftenverzeichnis Michael Meinecke (Viktoria Meinecke-Berg) .....	XVII
ALĪ ABŪ ʿASSĀF, Ausgewählte Keramik aus ʿAin Dārā .....	1
ESIN ATIL, The Freer Bowl and the Legacy of the <i>Shāhnāme</i> .....	7
EVA BAER, Female Images in Early Islam .....	13
MARIANNE BARRUCAND, A propos des étapes de la décoration de l' <i>Iskender-Nāme</i> d'Ahmedī de 1416 (B.N.F., ms turc 309) .....	25
ANDREA BECKER – UDO BECKER (†), „Hiraqla erschien uns zunächst als eine sehr rätsel- hafte Ruine“ .....	37
SHEILA S. BLAIR – JONATHAN M. BLOOM, Signatures on Works of Islamic Art and Architecture .....	49
MICHAEL BRAUNE, Die Stadtmauer von Damaskus .....	67
FRANÇOIS DÉROCHE, Un critère de datation des écritures coraniques anciennes: le <i>kāf</i> final ou isolé .....	87
CHRISTIAN EWERT, Westumaiyadische Kranzbäume, ihre Verwandten, ihre Vorfahren, ihr Nachleben .....	95
KLAUS STEFAN FREYBERGER, Das kaiserzeitliche Damaskus: Schauplatz lokaler Tradition und auswärtiger Einflüsse .....	123
HEINZ GAUBE, Das Mausoleum bei Sadan Shah im Panjab .....	139
ALMUT V. GLADISS, Medizinische Schalen. Ein islamisches Heilverfahren und seine mittel- alterlichen Hilfsmittel .....	147
JULIA GONNELLA, Eine neue zangidisch-aiyübidische Keramikgruppe aus Aleppo ....	163
OLEG GRABAR, About two Mughal Miniatures .....	179
PETER GROSSMANN, Wiederverwendete spätantike Kapitelle aus der Moschee von Bahnasā	185
ULRICH HAARMANN (†), Eine neue Quelle zur Bautätigkeit Sultan Qāyitbāys im ersten Jahrfünft seiner Herrschaft .....	191
CLAUS-PETER HAASE, Buyan Quli Chan – Baudekor .....	205
STEFAN HEIDEMANN, Ein Schatzfund aus dem Raqqa der Numairidenzeit, die „Siedlungs- lücke“ in Nordmesopotamien und eine Werkstatt in der Großen Moschee .....	227

JULIAN HENDERSON, Archaeological Investigations of an Islamic Industrial Complex at Raqqa, Syria .....	243
INGEBORG HUHN – DOROTHÉE SACK, Das erste königlich-preußische Konsulat in Damaskus .....	267
MARILYN JENKINS-MADINA, From Qayrawān to Qal'at Banī Ḥammād: Ceramic Architectural Decoration in the Medieval Maghrib .....	285
LUDVIK KALUS, Du Répertoire Chronologique d'Épigraphie Arabe au Thesaurus d'Épigraphie Islamique .....	297
CHRISTEL KESSLER, The 'Imperious Reasons' that flawed the Minaret-Flanked Setting of Sulṭān Ḥasan's Mausoleum in Cairo – another note on medieval Cairene on-site planning according to street-alignments and Mecca-orientations .....	307
JENS KRÖGER, Zu einem 1991 erworbenen smaragdgrünen Glasfragment aus frühislamischer Zeit im Museum für Islamische Kunst in Berlin .....	317
VIKTORIA MEINECKE-BERG, Das Giraffenbild des fatimidischen Keramikmalers Muslim	331
ALASTAIR NORTLEDGE, The Ja'farī Palace of al-Mutawakkil .....	345
GÖNÜL ÖNEY, Interaction between 12 <sup>th</sup> and 13 <sup>th</sup> Century Syrian Underglaze Pottery with Figural Decoration and Anatolian Seljuk Palace Tiles .....	365
SOLANGE ORY, L'inscription de fondation de la mosquée al-'Umarī à Buṣrā .....	371
ANDRÉ RAYMOND, Influences d'Istanbul sur l'architecture et le décor au Caire, au milieu du XVIII <sup>ème</sup> siècle .....	379
ANDREAS SCHMIDT-COLINET, Überlegungen zur Bauornamentik von Hiraqla .....	385
HELGA SEEDEN – SAMI EL-MASRI, Michael Meinecke, Islamic archaeology and Beirut	391
PHILIPP SPEISER, Brückenanlagen im Ḥaurān .....	403
KASSEM TOUEIR, Die Segensmacht ( <i>baraka</i> ) Gottes, seiner Propheten und Freunde als Motivation städtebaulicher Entwicklung, am Beispiel von Damaskus .....	411
OLIVER WATSON, Museums, Collecting, Art-History and Archaeology .....	421
THOMAS WEBER, Thermalquellen und Heilgötter des Ostjordanlandes in römischer und byzantinischer Zeit .....	433

XXI, 451 Seiten mit 86 Abbildungen und 60 Tafeln

© 2000 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein  
ISBN 3-8053-2483-9